18PAMO-DokTextKarte5

PAMO – zeitgeschichtliches Dokument - 18 -

Pädagogischer Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa, Gerolf Fritsche, Oppelner Str.8, 63071Offenbach, 069-853994,

**Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen auf dem Gebiet der UdSSR bis 1939 und die Verschleppung bis ca. 1988 (K5)**

Zu **ersten Verschleppungen von Untertanen deutscher Nationalität** nach Sibirien kam es **1915** noch im Zarenreich während des 1. Weltkrieges **in Wolhynien**. Die russische Führung fürchtete illoyale Handlungen Wolhyniendeutscher beim Vormarsch deutscher Truppen; denn das ländliche Siedlungsgebiet lag im frontnahen Bereich. Die Deportation ist demzufolge als kriegstaktische Handlung zu werten. Die auf diese Weise ihrer Heimat Beraubten durften während der zwanziger Jahre in den Teil Wolhyniens zurückkehren, der nach dem Frieden von Riga 1921 bei Russland verblieb. Sie hatten sich kaum wieder eingelebt, da wurden sie 1939 bereits wieder nach Sibirien deportiert.

Die **Auflösung aller Siedlungsgebiete Russlanddeutscher in der europäischen und transkaukasischen Sowjetunion** begann **1941 mit dem Dekret des Obersten Sowjet vom 28. August**, das sich zunächst auf die Wolgarepublik bezog. Damit war die Verbannung nach Sibirien und Kasachstan verbunden.

In der Verbannung wurden sie von Mitwohnenden und von der Verwaltung vielfach als „Faschisten“ denunziert und diskriminiert. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren sie wegen ihres geradezu sprichwörtlichen Fleißes und ihrer Arbeitsdisziplin durchaus wohl gelitten gewesen. Jetzt mussten die Überlebenden im wahrsten Sinne des Wortes um ihr weiteres Leben kämpfen. Das bedeutete schwerste körperliche Arbeit für ganz geringes Entgeld, um das Leben zu sichern und dies in der Regel ohne Väter; denn **alle russlanddeutschen Männer** wurden **in die „Trudarmija“**, die Arbeitsarmee gezwungen, die in der Regel einem Arbeitskonzentrationslager entsprach. Später wurden dann auch alle russlanddeutschen Frauen, falls sie keine Kleinkinder unter drei Jahren hatten, nachgeholt.

Erst **1956** wurde für die verbannten Russlanddeutschen **die „Kommandantur“ abgeschafft**, d.h. ca. 1.5 Mio. wurde endlich gestattet, ohne regelmäßige Meldepflicht bei der Polizei und ohne Reisebeschränkung zu leben. Eine Rückkehr an die Wolga oder in ihre anderen ursprünglichen Siedlungsgebiete war damit jedoch nicht verbunden. Das ist durchaus nicht selbstverständlich. Anderen verbannten Völkern wie z.B. den Tschetschenen wurde sie mit der Aufhebung der Kommandatur erlaubt. Das zeigt jedenfalls, dass den Russlanddeutschen keine ausreichende Lobby beim Obersten Sowjet zur Verfügung stand.

War die Rückkehr nicht gewährt, so war doch der Ortswechsel im Rahmen der eigenen wirtschaftlichen Möglichkeiten gegeben. Den nutzten insbesondere die in den unwirtlicheren Norden Verbannten (siehe K3), um in südlichere Gegenden abzuwandern, d.h. in Kasachstan nahm die Zahl der Deutschen auch durch Zuzug zu.

Die Karte 5 zeigt einen Ausschnitt des Gebiets der früheren Sowjetunion, auf dem sowohl die **Wohngebiete der Russlanddeutschen vor der Deportation (1926 bzw. 1941)** erkennbar sind wie auch danach. Die erloschenen Wohngebiete sind der Lage nach und zahlenmäßig erfasst. **Die Siedlungsgebiete nach der**

2

**Deportation entsprechen** gebietsmäßig und bezüglich der Zahlen der betroffenen Russlanddeutschen **der Situation von etwa 1980**. Letztere zeigen durchaus nicht

in jedem Falle die Lage der Deportationsgebiete von 1942 bzw. nach dem 2. Weltkrieg. Die Lage ihrer zahlenmäßig wichtigsten Wohngebiete hatte sich allmählich nach Süden aus Sibirien nach Mittelasien (Kasachstan) verlagert. Der Erlass des obersten Sowjet von 1956, der die Russlanddeutschen von der Auflage befreite, ihre Deportationsgebiete nicht zu verlassen, führte zu einer langsamen „Trift“ nach Süden, der zwar lebensfeindlich genug war (wüstenhaft), aber klimatisch lebensfreundlicher. Die Säulendiagramme in der Karte zeigen also etwa 1980 eine historische „Augenblicks“-Situation, die sich aber bis **etwa 1988** kaum änderte. Etwa zu diesem Zeitpunkt **begann eine politische Entwicklung, die** ca.2006 ausklingt, und **voraussichtlich die Siedlung der Deutschen in „Russland“** (dem zaristischen) **zum Erlöschen bringt.** Dieser Vorgang ist in dem **Diagramm** deutlich ablesbar, das **rechts oben** in die Karte eingefügt ist. Es weist nach, dass 1986 die Aussiedlung der Russlanddeutschen fast zum Erliegen gekommen war. **1988 setzte dann eine abrupt sich steigernde Aussiedlungswelle ein**, die 1993-95 sogar die 200.000 überschritt und von da an kontinuierlich abnahm. 2005 erreichte sie die 50.000 nicht mehr. Allein in dem im Diagramm ausgewiesenen Zeitrahmen handelt es sich um 2 Mio. Menschen. Die Dimension dieses Aussiedlungsvorgangs wird Schülern und Studenten leichter erfassbar, wenn die Lehrer begreiflich zu machen verstehen, dass allein 5 Länder der EU der 28 weniger Einwohner haben als Russlanddeutsche seit 1986 nach Deutschland gekommen sind. **Über 2.5 Mio. kamen seit dem 2. Weltkrieg** (1945). Das sind schon 200.000 mehr Menschen, als Lettland Einwohner hat, das in der EU 2006 an 20. Stelle stand.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, was nicht auf der Karte 5 zu sehen ist. Im Osten bildet sie Russland nicht einmal bis zum Baikalsee ab. Auch dorthin und noch weiter bis ins Mündungsgebiet des Amur und an die Kolyma am russischen Polarkreis verschleppten die Sowjets ihre deutschen Staatsbürger. Ihre Zahl blieb aber gering.

Hätten wir die gegenwärtige Situation in den Deportationsgebieten versucht abzubilden, wären Bevölkerungszahlen Deutscher auch in Mittelasien und Westsibirien kaum noch erkennbar.

# Literatur (wissenschaftlich)

1. Eisfeld, Alfred, Die Russlanddeutschen, München 1992, Langen Müller-Verlag, ISBN3-7844-

 2382-5

2. Haupt, Walter, Hrgb., Die Geschichte der Wolgadeutschen – von der

 Auswanderung aus Hessen 1776 bis zur Heimkehr 1990, Alsfeld 1990

 (zahlreiche dokumentarische Anlagen)

3. Polian, Pavel, Against Their Will, Budapest 2004

# Zeitzeugenberichte

4. Literaturkreis der Deutschen in Russland (Hrgb), Kindheit in Russland, Vechta-Langenförden

 2005, Geest-Verlag,

5. Wisniewski, Roswitha (Hrsg.), Frierende Hände – erfrorene Hoffnungen. Berichte deutscher

 Deportierter, Augsburg 2006, Waldemar-Weber-Verlag

**Literatur (romanhaft)**

6. Däs, Nelly, Wölfe und Sonnenblumen, Hamburg 1975, Verlag Friedrich Ortinger,

7. Däs, Nelly, Der Zug in die Freiheit, Hamburg 1976, Verlag Friedrich Ortinger,ISBN3-7891-1806-0

8. Heiss, Lisa, Das Paradies in der Steppe, Recklinghausen 1981, Georg Bitter-Verlag,